

Wie tickt mein Hund?

In dieser Serie lernen Sie die Verhaltensweisen unserer Hunde verstehen und erkennen



Das Zusammenleben mit dem Hund hat sich in den langen Jahren unserer beruflichen Tätigkeit stark gewandelt – vom Hof- und Wachhund hin zum Familienmitglied – das ist ein weiter Weg. Auf diesem Weg sind viele Missverständnisse aufgetreten. Missverständnisse, die daraus resultieren, dass der wunderbare Barsoi halt NICHT der bessere Lebenspartner, der entzückende French Bully halt NICHT das lang

ersehnte Enkelkind und der engagierte Border Collie auch NICHT in erster Linie Sportpartner sind. Sondern? Sie sind Hunde, ganz einfach Hunde – und genauso verhalten sie sich auch.

Manche Verhaltensweisen sind so, dass wir gut damit zurecht kommen – der Hund als hoch soziales Lebewesen hat gerne Sozialpartner um sich – andere Verhaltensweisen, die in höchstem

Maße für uns Menschen unverständlich – mein Hund hat schon wieder das Katzenklo geräumt – und wieder andere einfach störend – warum muss er am Zaun so toben, wenn die Schulkinder vorbei gehen? Egal ob erwünscht oder nicht, das alles sind normale Verhaltensweisen eines Hundes.

Wenn man beginnt sich mit dem Verhalten von Hunden zu beschäftigen, dann wirbeln viele verschiedene Begriffe in der Luft herum: Meuteverhalten, Meideverhalten, Beutefangverhalten, Motivation, Aggressionsverhalten, Spielverhalten, Problemverhalten, Wehrverhalten, Konfliktverhalten, Verhaltenstherapie, ... – lassen Sie uns ein wenig Ordnung in das Chaos bringen:

Wir wollen hier an dieser Stelle eine Artikelserie starten, die einerseits obige Begriffe (und noch einige andere) erklären soll, andererseits sowohl Neulingen als auch erfahrenen Hundehaltern ein wenig Einblick in die Verhaltensweisen ihrer Hunde und die daraus entstehenden Situationen geben kann.

Verhalten ist ein Grundprinzip des Lebens. Jedes Lebewesen „verhält sich ständig“ oder anders ausgedrückt: ein Lebewesen kann sich nicht „nicht verhalten“. Die doppelte Verneinung sei hier verziehen, weil man nur so diese etwas eigenartige Feststellung treffen kann. Verhalten ist immer eine Interaktion zwischen einem Lebewesen und seiner Umwelt. Es drückt Gefühle und Befindlichkeiten aus, es leitet Kommunikation ein oder beantwortet Anfragen, es dient aber in erster Linie dem Befriedigen von Bedürfnissen, dem Verwalten von erworbenen Ressourcen oder dem Abwehren von Schäden.

Verhalten ist teilweise angeboren, teilweise erlernt bzw. auch trainierbar. Ein von unseren Hunden gezeigtes Verhalten ist nicht immer erwünscht bzw. in bestimmten Situationen



gänzlich unerwünscht. Es kann somit ein echtes Problemverhalten sein oder ein Verhalten, das situationsbedingt problematisch ist.

Wir lieben unsere Hunde wegen ihres Verhaltens. Bedeutende Menschen haben sich zu ihrem Zusammenleben mit Hunden geäußert und werden immer wieder zitiert. Eines meiner Lieblingszitate dabei stammt von Heinz Rühmann: „Man kann auch ohne Hunde leben, aber es lohnt sich nicht.“ Viele unserer Mitmenschen, die keinen Bezug zu Hunden haben, werden diese Aussage nicht verstehen, aber wir Hundehalter wissen, was damit gemeint ist.

Unsere Artikelserie soll das Zusammenleben mit unseren Hunden ein wenig einfacher machen, denn es genügt nicht, Hunden ihre

Verhaltensweisen „nachzusehen“ oder einfach zu tolerieren, viel mehr ist es förderlich, diese zu verstehen und zu erkennen, was der Hund damit ausdrücken will. Gleichzeitig sollen wir uns so verhalten, dass der Hund uns verstehen kann, so dass eine gegenseitig funktionierende Kommunikation entstehen kann. Sollte uns das gelingen, haben wir unser Ziel erreicht ...

Lesen sie im nächsten Artikel über die Verhaltensbereiche aus dem Sozialkontakt und dem Meuteverhalten.

Text: Dr. Sabine Mai, Dipl. Ing. Ernst Kisser,
Fotos: Fotolia ■



Dr. Sabine Mai, MAS, Msc, CCRP
Fachärztin für Physiotherapie und
Rehabilitationsmedizin



Dipl. Ing. Kisser Ernst A-Richter für
Gebrauchshunde, Akademisch geprüfter
Kynologe, Leistungsreferent des ÖGV

